





Provinz Sachsen und Umgebung.

11. Nov. (Verunglückt) Der an dem sogen. ...

11. Nov. (Ereignis eines Leibesöffnungs) Am Mittwoch wurde die ...

11. Nov. (Der kommunalpolitische) ...

11. Nov. (Der Senatpräsidenten) ...

11. Nov. (A. u. b. d. A.) Der durch seine ...

11. Nov. (Der gemeindefassliche) ...

11. Nov. (Verbrechen) Der 18jährige Sohn ...

11. Nov. (Die Wittwen) Die Wittwen ...

Table with 3 columns: 9. Nov., 10. Nov., 11. Nov. and various entries like 'Kornpreis', 'Weizen', 'Roggen'.

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

Börsen- und Handelsteil.

Zur Unterhaltung der deutschen ...

\*) Kaiserlicher Reichhof. Der Reichshof ...

\*) Reichshof. Der Reichshof ...

\*) Reichshof. Der Reichshof ...

\*) Reichshof. Der Reichshof ...

\*) Reichshof. Der Reichshof ...

\*) Reichshof. Der Reichshof ...

\*) Reichshof. Der Reichshof ...

\*) Reichshof. Der Reichshof ...

\*) Reichshof. Der Reichshof ...

\*) Reichshof. Der Reichshof ...

\*) Reichshof. Der Reichshof ...

\*) Reichshof. Der Reichshof ...

\*) Reichshof. Der Reichshof ...

\*) Reichshof. Der Reichshof ...

\*) Reichshof. Der Reichshof ...

\*) Reichshof. Der Reichshof ...

\*) Reichshof. Der Reichshof ...

\*) Reichshof. Der Reichshof ...

\*) Reichshof. Der Reichshof ...

Table with 3 columns: 9. Nov., 10. Nov., 11. Nov. and entries like 'Weizen', 'Roggen', 'Gerste'.

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

Beobachtungen der Meteorologischen Station Halle a. S.

Table with 3 columns: 11. November, 13. November, 8 Uhr Morgens, 6 1/2 Uhr früh.

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

Wetter- und Wasserstände.

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

Wetter- und Wasserstände.

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...

\*) Beobachtet in der Mittagszeit nach amtlichen Verzeichnissen der ...



Nr. 20 500 - 21,00 Mk., do. Nr. 118 - 18,50 Mk., do. Nr. 11 16,50 - 17,00 Mk., Weizenladungen 9,25 - 9,50 Mk., Roggenladungen Nr. 07 21,50 - 22,00 Mk., do. Nr. 11 16,00 - 17,00 Mk., Roggenladungen 11,00 bis 11,50 Mk., per 100 kg., do. ...

per Jan.-April 1855. - Roggen ruhig, per November 1850, per Januar-April 14,15. London, 11. November. An der Börse 4 Weizenladungen angeboten. Antwerpen, 11. November. Weizen weichend. Roggen ruhig. - Gefir ruhig. - Getreide ...

\* Hamburg, 11. November. (Schlußbericht.) Häfen-Hohlander, I. Produkt 88,9, Anwesenheit neue Ulanze, frei an Bord Hamburg per Nov. 9,07, per Dezember 9,22, per Jan. 9,22, per März 9,50, per Mai 9,62, per August 9,82, behauptet. ...

Wochen-Marktwerte. - Braunkohl, 10. Nov. (Originalbericht von Quenfeld u. Spannuth) ...

er Weihnachts des letzten Monats beträgt ca. 98.000 Ctr. ...

30. Zeichnung der 4. Klasse 201. Königl. Preuss. Lotterie. Zeichnung vom 11. November 1894. ...

244 (3000) 587 731 110010 116 295 371 918 378 717 892 1171293 ...

30. Zeichnung der 4. Klasse 201. Königl. Preuss. Lotterie. Zeichnung vom 11. November 1894. ...

150 1400 688 890 91 307 118 471 510 643 (3000) 701 2175 500 99 ...

504 651 659 89 (3000) 618 34 89 609 538 713 35 55 598 713 ...

30. Zeichnung der 4. Klasse 201. Königl. Preuss. Lotterie. Zeichnung vom 11. November 1894. ...

504 651 659 89 (3000) 618 34 89 609 538 713 35 55 598 713 ...

30. Zeichnung der 4. Klasse 201. Königl. Preuss. Lotterie. Zeichnung vom 11. November 1894. ...

30. Zeichnung der 4. Klasse 201. Königl. Preuss. Lotterie. Zeichnung vom 11. November 1894. ...

30. Zeichnung der 4. Klasse 201. Königl. Preuss. Lotterie. Zeichnung vom 11. November 1894. ...

30. Zeichnung der 4. Klasse 201. Königl. Preuss. Lotterie. Zeichnung vom 11. November 1894. ...

30. Zeichnung der 4. Klasse 201. Königl. Preuss. Lotterie. Zeichnung vom 11. November 1894. ...

30. Zeichnung der 4. Klasse 201. Königl. Preuss. Lotterie. Zeichnung vom 11. November 1894. ...

per Jan.-April 1855. - Roggen ruhig, per November 1850, per Januar-April 14,15. London, 11. November. An der Börse 4 Weizenladungen angeboten. ...

\* Hamburg, 11. November. (Schlußbericht.) Häfen-Hohlander, I. Produkt 88,9, Anwesenheit neue Ulanze, frei an Bord Hamburg per Nov. 9,07, per Dezember 9,22, per Jan. 9,22, per März 9,50, ...

\* Hamburg, 11. Nov. (Anfangsbericht.) Kaffee, Good average Santos, Debr. 81,25, März 81,75, März 82,50, Febr. 83,25. ...

\* Hamburg, 11. Nov. (Schlußbericht.) Kaffee good average Santos Nov. 87,75, Febr. 87,50, März 88,00, Tendenz: Unregelmäßig. ...

\* Hamburg, 11. Nov. (Schlußbericht.) Kaffee good average Santos Nov. 87,75, Febr. 87,50, März 88,00, Tendenz: Unregelmäßig. ...

\* Hamburg, 11. Nov. (Schlußbericht.) Kaffee good average Santos Nov. 87,75, Febr. 87,50, März 88,00, Tendenz: Unregelmäßig. ...

\* Hamburg, 11. Nov. (Schlußbericht.) Kaffee good average Santos Nov. 87,75, Febr. 87,50, März 88,00, Tendenz: Unregelmäßig. ...

\* Hamburg, 11. Nov. (Schlußbericht.) Kaffee good average Santos Nov. 87,75, Febr. 87,50, März 88,00, Tendenz: Unregelmäßig. ...

\* Hamburg, 11. Nov. (Schlußbericht.) Kaffee good average Santos Nov. 87,75, Febr. 87,50, März 88,00, Tendenz: Unregelmäßig. ...

\* Hamburg, 11. Nov. (Schlußbericht.) Kaffee good average Santos Nov. 87,75, Febr. 87,50, März 88,00, Tendenz: Unregelmäßig. ...

\* Hamburg, 11. Nov. (Schlußbericht.) Kaffee good average Santos Nov. 87,75, Febr. 87,50, März 88,00, Tendenz: Unregelmäßig. ...

\* Hamburg, 11. Nov. (Schlußbericht.) Kaffee good average Santos Nov. 87,75, Febr. 87,50, März 88,00, Tendenz: Unregelmäßig. ...

\* Hamburg, 11. Nov. (Schlußbericht.) Kaffee good average Santos Nov. 87,75, Febr. 87,50, März 88,00, Tendenz: Unregelmäßig. ...

\* Hamburg, 11. Nov. (Schlußbericht.) Kaffee good average Santos Nov. 87,75, Febr. 87,50, März 88,00, Tendenz: Unregelmäßig. ...

\* Hamburg, 11. Nov. (Schlußbericht.) Kaffee good average Santos Nov. 87,75, Febr. 87,50, März 88,00, Tendenz: Unregelmäßig. ...

\* Hamburg, 11. Nov. (Schlußbericht.) Kaffee good average Santos Nov. 87,75, Febr. 87,50, März 88,00, Tendenz: Unregelmäßig. ...

\* Berlin, 11. November. (Mittelt.) Trockene Kartoffelstärke 2000 Mt., Kartoffelmehl 20,00 Mt., feuchte Stärke 10,00 Mt. ...

\* Berlin, 11. November. (Mittelt.) Trockene Kartoffelstärke 2000 Mt., Kartoffelmehl 20,00 Mt., feuchte Stärke 10,00 Mt. ...

\* Hamburg, 11. November. (Mittelt.) Trockene Kartoffelstärke 2000 Mt., Kartoffelmehl 20,00 Mt., feuchte Stärke 10,00 Mt. ...

\* Hamburg, 11. November. (Mittelt.) Trockene Kartoffelstärke 2000 Mt., Kartoffelmehl 20,00 Mt., feuchte Stärke 10,00 Mt. ...

\* Hamburg, 11. November. (Mittelt.) Trockene Kartoffelstärke 2000 Mt., Kartoffelmehl 20,00 Mt., feuchte Stärke 10,00 Mt. ...

\* Hamburg, 11. November. (Mittelt.) Trockene Kartoffelstärke 2000 Mt., Kartoffelmehl 20,00 Mt., feuchte Stärke 10,00 Mt. ...

\* Hamburg, 11. November. (Mittelt.) Trockene Kartoffelstärke 2000 Mt., Kartoffelmehl 20,00 Mt., feuchte Stärke 10,00 Mt. ...

\* Hamburg, 11. November. (Mittelt.) Trockene Kartoffelstärke 2000 Mt., Kartoffelmehl 20,00 Mt., feuchte Stärke 10,00 Mt. ...

\* Hamburg, 11. November. (Mittelt.) Trockene Kartoffelstärke 2000 Mt., Kartoffelmehl 20,00 Mt., feuchte Stärke 10,00 Mt. ...

\* Hamburg, 11. November. (Mittelt.) Trockene Kartoffelstärke 2000 Mt., Kartoffelmehl 20,00 Mt., feuchte Stärke 10,00 Mt. ...

\* Hamburg, 11. November. (Mittelt.) Trockene Kartoffelstärke 2000 Mt., Kartoffelmehl 20,00 Mt., feuchte Stärke 10,00 Mt. ...

\* Hamburg, 11. November. (Mittelt.) Trockene Kartoffelstärke 2000 Mt., Kartoffelmehl 20,00 Mt., feuchte Stärke 10,00 Mt. ...

\* Hamburg, 11. November. (Mittelt.) Trockene Kartoffelstärke 2000 Mt., Kartoffelmehl 20,00 Mt., feuchte Stärke 10,00 Mt. ...

\* Hamburg, 11. November. (Mittelt.) Trockene Kartoffelstärke 2000 Mt., Kartoffelmehl 20,00 Mt., feuchte Stärke 10,00 Mt. ...

\* Hamburg, 11. November. (Mittelt.) Trockene Kartoffelstärke 2000 Mt., Kartoffelmehl 20,00 Mt., feuchte Stärke 10,00 Mt. ...

\* Hamburg, 11. November. (Mittelt.) Trockene Kartoffelstärke 2000 Mt., Kartoffelmehl 20,00 Mt., feuchte Stärke 10,00 Mt. ...

Advertisement for Otto Hallsches Verlag featuring a circular logo with 'OTTO HALLESCHER VERLAG' and 'Verlag der Hallschen Zeitung'. The ad lists various services like 'Buchdruckerei', 'Broschüren', and 'Anfertigung von Buchdruck-Arbeiten'. It also includes contact information like 'Leipzigerstr. 87' and 'Telephon 158'.

London, 12. Nov. Ein amtliches Telegramm des Generals Buller... London, 11. Nov. Die Generalität hat die Nachricht...

Transportschiffe, welche fällig sind, begeben sich sofort zur Ausladung nach Durban.

London, 11. Nov. Die Admiralität hat die Nachricht von der Ankunft dreier Transportschiffe in Kapstadt mit 3676 Mann erhalten...

Lourenço-Marques, 11. November. General Joubert bombardierte fortgesetzt Ladysmith... Lourenço-Marques, 11. November. General Joubert...

Rietevic, 11. November. Vier eingetroffene Eingeborenen, aus dem Vordere Land kommend, berichten, dass die Vuren...

Telegramme.

Madrid, 13. Nov. Unter dem Vorst. des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen fand gestern in der von der hiesigen deutschen Kolonie gegründeten Schule eine Preisvertheilung statt.

Madrid, 13. Nov. Ein Reisender, welcher aus Pratoria in Teneriffa eingetroffen ist, sagt aus, dass die Zahl der gefangenen Engländer weit größer ist, als wie sie in den englischen Depeschen angegeben wird.

Kapstadt, 13. Nov. Das Transportschiff „Oscon“ mit der 2. Batterie der Vollbreitram Truppen, Garde und andere Truppen ist hier eingetroffen...

Puerto-Cabello (Venezuela), 13. Nov. Die Stadt Puerto Cabello wurde nach kurzem Kampf eingenommen.

Valencia, 13. Nov. Eine große Volkswegung veranlasste vor dem Rathhause lärrende Kundgebungen und veranste die Entlassung des Bürgermeisters.

Gasse Nachrichten.

Das Mauthaus der Stadtvorsteherwohnungen in der zweiten Abteilung, die am Sonntage Nachmittags 4 Uhr geschlossen waren, ist folgendes:

- Zur Grundungsversammlung (auf 6 Jahre): für Herrn Kaufmann Rud. Klumpfleiter 508 Stimmen, Herr A. D. Hofmann 505, Kaufmann Paul Hofmeister 508, Metzschmann Carl Höhring 507, Baumeister Ernst Hölje 502, Herr Gustav Schmidt 150, Kaufmann Adolf Duth 150.

Für Herrn Reichs-Rathsherrn Wihl. v. Bruch 386 Stimmen, Steinhausermeister Ernst Sauer 121, Für Herrn Fabrikant Eugen Graf 340 Stimmen, Herr Prof. Schmidt 166.

Es sind somit gemäß der Herren Klumpfleiter, Metzschmann, Hofmeister, Hofmann, Hölje, Bruch, Sauer, Graf, Schmidt, die Wahl zum Vorsteheramt für zwei Jahre bis Ende März 1901 vorbereitet.

Die Errichtung eines 6. Polizeireviere ist seit mehreren Jahren geplant und auch bereits durch Anstellung von 240 Mann besetzt... Die Errichtung eines 6. Polizeireviere ist seit mehreren Jahren geplant und auch bereits durch Anstellung von 240 Mann besetzt...

Die Errichtung eines 6. Polizeireviere ist seit mehreren Jahren geplant und auch bereits durch Anstellung von 240 Mann besetzt...

Aus Nah und Fern.

Ausfälle überal. Man meldet aus Afrika, 11. Nov.: Die hiesigen Mauere und Zimmerer beschließen gemeinschaftlich mit den Bauvereinen... Ausfälle überal. Man meldet aus Afrika, 11. Nov.: Die hiesigen Mauere und Zimmerer beschließen gemeinschaftlich mit den Bauvereinen...

Der österreichische Kronfolger Erzherzog Franz Ferdinand ist in Wien eingetroffen... Der österreichische Kronfolger Erzherzog Franz Ferdinand ist in Wien eingetroffen...

Eine Peinliche Afsaire ereigt in Stockholm bei Aufbruch. Ein wegen Wechselstörungen und Hagarbid angeklagter Offizier erkläre, er habe mehrere Hundert Müßiggänger, die Militärdienst nicht aufnehmen können, in Haft genommen...

Die Pest. Die Generalisirung des „Lehrtheatralen Pest“-Theatralen, das am Nord des auf der Mündung von Brasilien befindlichen Vordampfer „Genève“ drei Personen an der Pest gestorben seien... Die Pest. Die Generalisirung des „Lehrtheatralen Pest“-Theatralen, das am Nord des auf der Mündung von Brasilien befindlichen Vordampfer „Genève“ drei Personen an der Pest gestorben seien...

Maffenerord. Man meldet aus Petersburg, 11. November: Ein wohlhabender Kofak, der mit seinem Sohn von einer Ausfahrt nach seiner Wohnung in der Niderlagung Schwinn zurückkehrte, fand seine Frau, eine Tochter, einen Neffen, zwei der Familie bekannte Schüler, zwei Tanten, eine zum Glück unverheiratete Frau und zwei fremde Personen im Tammthum ermordet vor...

Berliner Chronik.

Prof. Schwesinger der langjährige Leitend und Rektor der alten Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin, ist in der Nacht, am 11. d. M., an einem Herzleiden gestorben... Prof. Schwesinger der langjährige Leitend und Rektor der alten Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin, ist in der Nacht, am 11. d. M., an einem Herzleiden gestorben...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Die Kaiserliche Polizeikasse... Die Kaiserliche Polizeikasse...

Schwarz & Tilly, Tuchhandlung mit Anfertigung feinerer Herrenkleider nach Maass, Grosse Steinstrasse 15, gegenüber dem Halle'schen Bankverein. Anerkannt leistungsfähiges Geschäft empfindet sich ergebenst.

Familien-Nachrichten. Todes-Anzeige. Statt besondrerer Anzeige. Gastwirth Friedrich Kohl im 61. Lebensjahre. Am stille Theilnahme bitter. Amalie Kohl geb. Herzau nebst Kindern, Halle a. S., den 11. November 1899. Die Beerdigung findet Dienstags Nachmittags 3 Uhr von der Seitenbahn des Hofriedhofes (an der Werlimerstraße) statt.

# Mark 1,800 000 sechsprozentige mit 103 Prozent rückzahlbare Partial-Obligationen

der

## Halleschen Union Actiengesellschaft,

Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede

vorm. Vaass & Littmann, H. W. Seiffert und Wolff & Meinel  
zu Halle a. S.

(früher: Vereinigte Pommersche Eisengiesserei und Hallesche Maschinenbau-Anstalt  
vorm. Vaass & Littmann)

in Stücken à Mk. 2000, Mk. 1000 und Mk. 500.

Verloosung und Kündigung bis zum 1. Januar 1902 ausgeschlossen.



In der Generalversammlung der Aktionäre unserer Gesellschaft am 30. Oktober 1899 ist beschlossen worden, die sämtlichen Aktien der Actiengesellschaft Wegelin & Hübner, Maschinenfabrik und Eisengiesserei zu Halle a. S. — Mark 2 500 000 nominal — für vier Millionen Mark zu erwerben. Mark 1 800 000 dieses Kaufpreises sollen beschafft werden durch Ausgabe des gleichen Nominalbetrages von sechsprozentigen, vom 1. Januar 1900 ab verzinslichen, mit 103 Prozent rückzahlbaren Partial-Obligationen.

Die Rückzahlung findet vom 1. Juli 1902 ab nach vorübergehender Verloosung mit jährlich mindestens 2 Prozent des ursprünglichen Anleihebetrages zuzüglich der ersparten Zinsen der früher zurückgezahlten Beträge statt. Von diesem Zeitpunkt an bleibt es der Gesellschaft vorbehalten, die Tilgung beliebig zu verlagern oder die Gesamt-Anleihe mit einer dreimonatlichen Frist zum 1. Januar oder 1. Juli jeden Jahres zur Rückzahlung zu kündigen.

Sobald die Hälfte der Gesamt-Anleihe getilgt ist, ist die Gesellschaft berechtigt, die jährliche Tilgungsquote auf Mark 50 000 zu beschränken. Die Ausloosung findet alljährlich im Monat December statt, die Rückzahlung an dem auf die Ausloosung folgenden 1. Juli. Die Nummern der ausgelosten Stücke werden nach der Verloosung außer im Deutschen Reichsanzeiger noch in zwei Berliner Zeitungen und in einer Halleischen Zeitung veröffentlicht.

Sichergestellt werden die Obligationen durch Eintragung von vier in der dritten Abtheilung zur ersten Stelle haftenden Grundschulden, und zwar:

- 1) Mark 700 000 nebst 6 Prozent Zinsen auf dem zu Halle a. S. zwischen Dessauers- und Lehnhofstraße belegenen Fabrikgrundstücke (früher Vaass & Littmann) nebst Wohngebäuden, verzeichnet im Grundbuch von Halle a. S., Band 71, Blatt No. 2591.
- 2) Mark 550 000 nebst 6 Prozent Zinsen auf dem früher H. W. Seiffert'schen Grundstücke zu Halle a. S., Thüringer Straße, verzeichnet im Grundbuch von Halle a. S., Band 92, Blatt No. 3540.
- 3) Mark 300 000 nebst 6 Prozent Zinsen auf dem früher Wolff & Meinel'schen Grundstücke zu Halle a. S., Thurmstraße 125, verzeichnet im Grundbuch von Halle a. S., Band 79, Blatt No. 2907.
- 4) Mark 250 000 nebst 6 Prozent Zinsen auf dem früher Wolff & Meinel'schen Grundstücke zu Halle a. S., an der Liebenauer Straße, verzeichnet im Grundbuch von Halle a. S., Band 95, Blatt Nr. 3669.

Zu dem Werthe von Grund und Boden in der Gesamtfläche von ca. 26 800 Quadratmetern der verpfändeten Objekte ad 1—4 tritt die Feuerversicherungs-Summe für die Gebäude mit Maschinen und Werkzeugen von circa Mark 1 500 000.

Zur weiteren Sicherheit der Obligationen-Besitzer werden denselben 996 Stück Aktien der Pommerschen Eisengiesserei und Maschinenfabrik, Actiengesellschaft Straßund-Barth, über je Mark 1000 nominal unter den im Zeichenstein wörtlich enthaltenen Bedingungen verpfändet.

Der Besitz dieser Gesellschaft umfasst die beiden Fabrik-Etablissements zu Straßund und Barth, welche im August 1899 in eine neue Gesellschaft mit einer Million Mark Aktien-Kapital von unserer Gesellschaft eingebracht sind.

1) Die Zeichnung hat bis zum 21. November a. cr. zu erfolgen bei dem Bankhause

Leopold Friedmann, Berlin S., Oranienstr. 69

bei dem

## Halleschen Bankverein von Kulisch, Kämpf & Co., Halle a. S.

und bei der

Magdeburger Privat-Bank, Magdeburg.

2) Bei der Zeichnung sind 10 Prozent des gezeichneten Nennwerthes in baar oder sicheren Werthpapieren zu hinterlegen.

3) Die Zuteilung auf die gezeichneten Stücke erfolgt nach dem Ermeßen einer jeden Zeichenstelle.

4) Die Abnahme der zugetheilten Obligationen hat am 30. November a. cr. unter Abzug von 6 Prozent Zinsen für 30 Tage auf den zugetheilten Nennwerth zu erfolgen, widrigenfalls die hinterlegte Kaution verfällt.

Formulare für die Ausübung des Bezugsrechtes und für die Zeichnung sind bei den Zeichenstellen erhältlich; ebenso liegen daselbst die Geschäftsberichte unserer Gesellschaft pro 1898 zur Einsichtnahme aus.

Es wird alsbald der Antrag gestellt werden, die Obligationen zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zuzulassen. Halle a. S., im November 1899.

Der Vorstand

der Halleschen Union Actiengesellschaft, Maschinenfabrik, Eisengiesserei und Kesselschmiede  
vorm. Vaass & Littmann, H. W. Seiffert und Wolff & Meinel.

Hermann Steinke.

P. Wolff.

H. W. Seiffert.

Nr.  
Geschäft  
Don  
und fest  
sternung  
zu unter  
nach den  
darüber  
über den  
willigen  
trauenste  
Nach der  
schiffe ein  
Kreuzer.  
wendungs  
Kreuzer,  
höchstens  
Anforderu  
zum gro  
forderung  
Kriegsmitt  
"Baken"  
und die  
(1872),  
"unier  
großen St  
das die a  
Dienstzeit  
des Reich  
deutsche L  
nicht voll  
"Obdenbu  
pauser, z  
ortigen Z  
Friedrich  
großen St  
hände für  
Nichter an  
Herten  
zu gemen  
lange erp  
Gäste ob  
der "Die  
Dies  
genannt  
zu wühn  
Ertrag, d  
für die d  
drei Ertr  
geschick m  
für die ge  
sauten B  
zurückgef  
Aus  
Die  
Nach  
aus. Erpro  
nimmern  
die Schwob  
da sie ja  
Nachfolger  
Namen te  
ein Kreuz  
zurühen,  
schute ich  
Hat  
nur schon  
das Blut  
gefollet.  
und viele  
und Käste  
unterlagen  
sind ver  
schieß die  
Das  
vor der  
segelt war  
wieder ka  
Eis gefür  
Engländer  
Rorpiel  
manns G  
rückligem  
Entbecker  
verwegene  
Homonja  
Expedition  
am im B  
schiffe in  
Die Com  
über die  
müßten, q



[Nachdruck verboten.]

### Des Schlossherrn Vermächtniß.

Roman von Mary Cecil Day (Markham Howard.)

37] Autorisirte Uebersetzung von Eduard von Loewen.

„Sag ihnen,“ fuhr Kenneth mit demselben starren Blicke fort, „daß die Worte, die sie jetzt sprechen, nicht die meinen sind, o diese Mißtöne sind schrecklich. Wenn sie doch aus Erbarmen für mich den Vorhang herunterließen!“

„Kenneth, Kenneth,“ rief das junge Mädchen, nun wirklich geängstigt, „laß uns fortgehen!“

Ihre Liebesworte schienen ihn aus weiter Ferne zurückzurufen.

„Ich werde kommen,“ antwortete er nach Athem ringend, „wie sie gehen; sie sollten nicht so lange bleiben, o diese häßlichen Töne —“

„Es war so schön, so wunderschön,“ stieß Doris mühsam hervor, „komm, Kenneth!“

„So,“ sagte Kenneth; das ist ein Seufzer der Erleichterung, „endlich die Verheirathung; das ist gut!“ — Dann richtete er seine Augen auf die Menge und verbeugte sich lächelnd.

Seine Braut stand hinter ihm und wartete, daß er sich umwendete, als das aber geschah, wandte er und tastete mit den Händen vor sich in die Luft, sofort schwand alles Andere vor ihrem Blicke, sie sah nur die geisterbleiche wankende Gestalt, und in unbeschreiblicher Angst klammerte sie sich fest an dieselbe.

In diesem Augenblick trat der Arzt in die Loge und sah in dem kurzen Augenblick ein Bild, das ihm noch lange vor-schweben sollte: den jungen Mann mit dem seltsamen Lächeln auf den Lippen und dem ins Leere gerichteten Blick und das hübsche Mädchen in prächtiger Toilette, so traurig und zärtlich sich an ihn schmiegend, — im nächsten Moment hatte er die Hand des Kranken erfasst und den Andrängenden ein Zeichen gegeben, mit ihren Glückwünschen hier einzuhalten, doch so schnell und geschickt er sonst auch war, in diesem Falle kam jede Hilfe zu spät!

Behutsam und leise trugen sie den jungen Dichter durch die mit gesenktem Haupte dastehende Menge von dem Schauplatze seines ersten und einzigen Triumphes, um seine Lippen aber spielte noch im Tode ein träumerisches Lächeln.

#### 36. Kapitel.

Der Sommer ging bereits in den Herbst über, als Kingswood und seine Umgebung eines Tages von einem so schweren Gemitter heimgesucht wurde, wie es die ältesten Leute sich nicht zu erinnern wußten. Margarethe Chamberlain hatte sich nach Abräumung des Frühstückstiſches mit ihrem Buche an das Fenster gesetzt, mußte jedoch bald das Lesen aufgeben, da sich wie im Umsehen der Himmel so schwarz mit Wolken bezogen hatte, daß man die Nacht hereinbrechen glaubte; plötzlich erhellte ein greller Blitzstrahl das ganze Gemach, ein knatternder Donner-schlag folgte, weithin in der Hügelkette und den Wäldern sein

Echo weckend, während die Bäume und Büsche des Gartens unter dem Gewicht des vom Sturm gepeitschten Regens ächzten.

Mengstlich und erschreckt blickte Margarethe bald hinaus in die entfesselten Elemente, bald durch die halbgeöffnete Flügelt-hüre nach dem anstoßenden Zimmer, wo ihr Bruder ebenfalls am Fenster stand. Sein Gesicht war von ihr abgewandt, in seiner ganzen Haltung aber lag etwas so Ruhiges, daß ihr Herz von großer Dankbarkeit erfüllt ward, obgleich dann und wann, wenn er seinen Platz verließ und einige Male auf und nieder schritt, die alte Furcht wieder die Oberhand gewann.

So verging eine längere Zeit, während der Sturm und die rasch einander folgenden Schläge zunahm und der Regen mit Hagel untermischt in Strömen herniederrauchte; Margarethe stand verschiedentlich im Begriff, auf Steven zuzueilern, immer besann sie sich jedoch eines Besseren, sie wollte ihn nicht stören und dadurch vielleicht seine alte Aufgeregtheit zurück-rufen, die heute trotz des besonders heftigen Tobens in der Natur, die Glück für sie genug, daß er keinen Versuch machte, aus dem Hause zu entweichen?

Mehr als eine Stunde hatte so das Gemitter angehalten, als Stevens alter Diener leise in das Zimmer trat; Margarethe, die seine gleiche Beforgniß kannte, zeigte nur nach dem Nebene-gemach, und die Augen des treuen Mannes wurden feucht, als er seinen Herrn so ruhig dort stehen sah.

„Hat er gar keinen Versuch gemacht?“ flüsterte er.

„Nein,“ antwortete sie.

„Gott sei Dank!“

„Und trotzdem der Sturm so furchtbar wüthete,“ setzte Margarethe hinzu.

Raum hatte sich der Diener zurückgezogen, als die Haus-glocke gezogen wurde, und Margarethe horchte gespannt, wer wohl in solchem Unwetter käme. Es war Scot, der in hohem Wasserstiefeln und Regenmantel hereintrat. Sie empfing ihn mit unverhohlener Freude, nicht allein über seinen unerwarteten Anblick, sondern auch, weil sie ihm so Erfreuliches mittheilen konnte.

„Welche Ueberraschung, Scot,“ rief Margarethe, ihm die Hand reichend, „woher kommen Sie?“

„Von zu Hause, vom Birkenhose; ich hatte keine Ruhe, bis ich mich von dem Zustande der Dinge hier überzeugt. Erzählen Sie mir, wie steht es?“

„Er hat sich heute ganz still verhalten“, sagte sie flüsternd, „o Scot, habe ich nicht alle Ursache, dankbar gegen Gott zu sein?“

„War Steven denn immer so seit der Gerichtsver-handlung?“

„Ja, aber die Versuchung ist noch nie so stark wieder an ihn herangetreten, wie heute.“

„So hat ihm jener Tag eher genützt, als geschadet, das freut mich in der That; immer wenn ich mich jener Zeit erinnere, werde ich an diesen glücklichen Erfolg denken.“

Bei der Erwähnung dieses peinlichen Tages blickte Margarethe ihm besorgt ins Gesicht.

„Wenn Steven bei solch einem Sturme ruhig geblieben ist,“ versetzte er, „so brauchen wir künftig feinetwegen nicht mehr in Angst zu sein, Margarethe, im Grunde wohnen Sie hier doch sehr geschützt; Sie glauben gar nicht, welche arge Verwüstungen dieses Gewitter sonst in der Umgegend angerichtet hat, der Fluß ist sogar über die Ufer getreten und hat die hölzerne Brücke mit fortgerissen.“

„Und doch kamen Sie, uns wieder Ihre Hilfe anzubieten?“

„Ich hatte eine selbstthätige Absicht dabei, einerseits meine eigene Besorgniß Ihretwegen zu beschwichtigen, dann auch Ihnen mitzutheilen, wie gut es ist, daß wir dieses Jahr kein Korn bestellt und auch das Wohnhaus auf dem Birkenhofe noch nicht reparirt haben; der Hagel hat die Felder und sämtliche Fensterscheiben zertrümmert.“

„Aber Scot,“ fragte sie erstaunt, „weshalb wohnen Sie denn nicht auf Kingswood?“

„Weil unser kleiner Willy sich dort nicht heimisch gefühlt haben würde; und da wir nur auf einen Tag hier sind, schadet das auch nichts. Marie und Liath hatten das Haus hübsch gemüthlich hergerichtet. Morgen soll Willy die Bekannschaft seiner Pächter und Untergebenen machen, dazu müssen wir allerdings nach dem Schlosse, wo er ihnen dann auch ein Diner geben wird, der arme kleine Bursche. Ich wünschte, er hätte all das erst hinter sich.“

„Aber Sie —“

„Seinetwegen,“ schaltete Scot ein, „weil er so schüchtern und nervenschwach ist. Schon Woche auf Woche haben wir unser Hierherkommen zu diesem Zwecke aufschieben müssen, jetzt mußte es aber geschehen; wir haben ihn nicht früher als nöthig hergebracht und werden auch gleich wieder abreisen.“

„Wohin denken Sie zunächst zu gehen?“ fragte Margarethe, der bekannt, wie besorgt er wegen des Knaben war.

„Wir wollen Ventnor besuchen und dann vielleicht Madeira, werden vor nächsten Sommer daher kaum zurück sein.“

Ihr Schwebe auf den Lippen, ihm zu sagen, wie sehr sie ihn entbehrte, doch hielt sie die Worte zurück, heute mochte sie keinen trüben Gedanken Ausdruck geben.

„Ich freue mich, Scot, daß ich Ihnen für all die treue und unermüdlche Sorge um Steven danken kann, wenn es mir auch in dem Maße, wie Sie es verdienen, nie möglich sein wird.“

„Wie geht es Ihnen selbst, Margarethe?“ fragte er, sie unterbrechend, „fühlen Sie sich nicht sehr einsam, wo so viele Nachbarn in der Ferne weilen?“

„Ich habe noch einige Bekannte behalten, vor Allem den Pfarrer und seine Gattin.“

„Barings sind ja auch noch in Osborne House; allerdings nimmt sie wohl Violets Hochzeit mit Hauptmann Grassford und die Vorbereitung zu ihrer Reise nach Indien ganz in Anspruch.“

„Fräulein Rose und ihr Bruder haben uns noch nicht wieder besucht, seit sie unser Geheimniß kennen; doch wozu von ihnen reden!“

„Herr Bradshaw kommt doch gewiß morgen auch nach Kingswood?“

„Gewiß, er ist pünktlich und bereitwillig, wie immer, wo man ihn nöthig hat, aber doch kommt es mir vor, als wenn seine innersten Gedanken stets bei Kenneth weilten; er war der Letzte von Sieben!“

„Er war ja wohl schon mehrere Male in Florenz bei Egertons?“

„Ja, er reist von Zeit zu Zeit dorthin,“ entgegnete Scot gedankenvoll, „diese Besuche und seine Arbeit halten ihn aufrecht.“

„Er betrachtet Doris Egerton ganz als seine Tochter?“

„Ja.“

„Wir haben das liebe Mädchen, fürchte ich, auf lange Zeit verloren,“ fuhr sie fort, „und Sie glauben gar nicht, wie sehr Steven sie vermisst, und wie er sich, wenn ich ihm ihre Briefe vorlese, freut; sie sind aber auch so reizend, liebe- und theilnahmevoll, und sie erzählt uns alle ihre Reiseerlebnisse.“

„Ich verstehe,“ sagte er sehr ruhig, ohne weiter ein Wort über Doris hinzuzufügen.

Das Gewitter hatte jetzt nachgelassen und Scot begab sich zu Steven ins Nebenzimmer, während Margarethe voll Freude beobachtete, wie dieser sich gelassen umwandte und seinen Besuch mit einem Lächeln begrüßte.

Als sie sich dann endlich trennen mußten, und Scot noch einmal sich nach dem Geschwisterpaar umsah, das von der Hausthür aus ihm nachblickte, war es ihm, als ob eine schwere Last von seinem Herzen genommen sei.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

### Fortschritte im Fernsprechwesen.

Von W. Bedrow, Gosiwig.

Selten ist eine neue Erfindung in kaum zwanzig Jahren (1881 begann mit dem Berliner Netz der öffentliche Fernsprechdienst in Deutschland) so populär und so weit verbreitet geworden, wie das Telephon. In den Vereinigten Staaten Sache des Privatunternehmertums, ist das Fernsprechwesen in den meisten anderen Ländern, wie bei uns, eine öffentliche Angelegenheit und als solche der umfassendsten und strengsten Kritik gewiß. Die Hörer, und nicht allein die berufsmäßigen, haben auch am Fernsprecher noch immer gar Vieles auszusetzen, daß aber die vorhandenen Fehler in der That verbesserungsfähig sind, beweist die stattliche Reihe von Fortschritten, die gerade die Telephonie fast in jedem Jahre aufzuweisen hat. Man darf sich freilich nicht darauf versteifen, daß jede angebotene oder wirkliche Verbesserung nun auch gleich binnen Jahresfrist in Stadt und Land eingeführt werden und das Bisherige verdrängen müßte. Wer entschließt sich leichten Herzens dazu, Einrichtungen, die viele Millionen gekostet haben, bevor ihre Abnutzung dazu zwingt, durch andere zu ersetzen? Zahlreiche Versuche sind mitunter unerläßlich, um festzustellen, ob sich Neuerungen, die in kleinen Verhältnissen erprobt sind, unter großen ebenfalls bewähren und inzwischen schreitet der Umfang des Fernsprechnetzes unaufhaltsam fort und macht allgemeine Umwälzungen schwieriger.

So ist es auf technischen Gebieten, wo sich praktische Anwendung, öffentliche Einführung und ein Heer von Neuerungen gleichsam überfliegend auf einige Jahre zusammendrängen, immer gewesen, das überhebt den Publizisten nicht der Pflicht, die praktischen Fortschritte, auch wenn sie von der Anwendung im Großen noch weit entfernt sind, aufmerksam zu verfolgen und über dasjenige von ihnen zu berichten, was auf allgemeines Interesse rechnen darf.

Die Anwendung des Fernsprechers im extensiven Sinne, wenn wir so die eigentlichen Fernverbindungen mit ihrer beschränkten Interessentenzahl im Vergleich zu dem intensiven städtischen Betrieb mit seinen Tausenden von Anschlüssen bezeichnen dürfen, nimmt rasch zu und bringt auf technischem Felde eine Bervollkommnung der Leitungen und der Apparate mit sich. Neben den berühmten ausländischen Fernlinien, wie New-York—Chicago und Paris—Marseille, konnten sich die großen Radialverbindungen Berlins mit Hamburg, Hannover, Breslau, Frankfurt, Köln und Königsberg, 300—800 Kilometer lang, schon immer sehen lassen, neuerdings sind an langen Linien noch die Verbindungen der Reichshauptstadt mit Memel (1012 Kilometer), Wien, München, Straßburg, Prag, Budapest u. A. hinzugekommen. Der Anschluß von Berlin an Paris, das mit London schon lange verbunden ist, wird sicherlich ebenfalls in kurzer Zeit erfolgen. Freilich muß man nicht denken, daß das so ohne Grenzen weitergeht: die 3—5 Millimeter dicken Bronzeleitungen der langen Verbindungen sind um so theurer, als man dabei Hin- und Rückleitung gebraucht und den beim Telegraphiren gebräuchlichen Erbschluß nicht verwenden kann, wenn nicht die störenden Induktionsgeräusche das





Gespräch übertönen sollen. Die Linie New-York—Chicago kostet täglich mindestens 5000 Mk. an Zinsen und Amortisation; ein 5 Minuten-Gespräch kostete, wenigstens anfänglich, 36 Mk., in der Stunde kann also die Linie kaum 400 Mk. einbringen, täglich bei unausgesetzter Benutzung kaum so viel, wie sie an Zinsen und Erneuerungskosten beansprucht. Auf solche Entfernungen ist also der Telegraph einseitig un- verhältnismäßig leistungsfähiger. Allerdings sind die Fern- sprecherverwaltungen bestrebt, wie bei der Telegraphie so auch auf der Telephonleitung mehrere Nachrichten gleichzeitig zu ver- mitteln; einseitig scheint es wenigstens dahin gebracht zu sein, daß man auf drei Drähten gleichzeitig zwei Gespräche führen kann, also bei stark besetzten Fernlinien mit Doppelbraht nur eine Leitung hinzuzufügen braucht, um die doppelte Leistung zu erhalten. Die neueste Erscheinung dieses Gebietes ist übrigens, daß man, wie bei den Eisenbahnen, so auch im Fernsprechverkehr jetzt bestrebt ist, die kleinen Orte und das platte Land mehr zu begünstigen. In Orten ohne eigenes Fernsprechnetz bildet eine öffentliche Fernsprechstelle den Aus- gangspunkt dieser Seitenlinien, zum Anschluß an das Haupt- landesnetz (die sog. Stammleitungen) dienen oft Telegraphen- drähte. Die Maßregel wird besonders dazu helfen, die jetzt noch sehr ungleich besetzten großen Fernleitungen stärker und gleich- mäßiger zu belasten und auch den Bau neuer Stammleitungen zu veranlassen.

Was die Apparate für den interurbanen Betrieb auf weite Entfernungen betrifft, so hat man dabei mehr auf kräftige Ströme als auf empfindliche Hörapparate zu achten, denn letztere bewähren ihre Ueberempfindlichkeit leider auch den störenden Nebengeräuschen gegenüber. Die Töne werden bekanntlich durch eine Membran hervorgerufen, und um letztere kräftig schwingen zu lassen, muß der sie erregende Magnet von starken Strömen umschlossen werden. Diese bedingen endlich ein Mikrophon von besonderer Einrichtung, da die feinen Kohle- theilchen des gewöhnlichen Mikrophons durch sie bald abgenutzt werden würden. Das lautsprechende Mikrophon von Germain theilt den Strom in mehrere, bei großen Apparaten bis zu rechsunddreißig Abzweigungen, die sämtlich neben einander durch den Apparat gehen und im Einzelnen nicht stärker als die Stromimpulse des gewöhnlichen Mikrophons sind. Das Germain'sche Mikrophon ist demgemäß in vier bis sechsund- dreißig einzelne Sprachmembrane mit ebenso viel Kohle- mikrophonen in Miniatur getheilt, ohne im Ganzen viel an Handlichkeit verloren zu haben. Dagegen hat sich die Laut- gebung so sehr verstärkt, daß die Wirkung selbst bei Strom- widerständen, die der Linie von Paris bis London entsprachen, eine sehr kräftige war. Die größten Germain-Apparate sollen der Tonwiedergabe in Auditorien, der Konzertübertragung und ähnlichen Zwecken dienen. Die Wirkung reicht selbst im Freien für das Hören auf ziemlich große Entfernungen aus.

Kommen wir zu dem die Mehrtheit in höherem Grade interessirenden städtischen Fernsprechwesen, so ist zuerst über die Verjude zu berichten, die Arbeit der Beamten in den Ver- mittlungsanstalten zu erleichtern. So kolossale Fortschritte in dieser Hinsicht schon durch den sogenannten Vielfach-Umschalter erzielt sind, mit dessen Hilfe jeder Beamte die zweihundert Teilnehmer seines Vermittlungsschranke nicht allein unter sich, sondern mit allen sechs- bis achttausend überhaupt an das be- treffende Amt Angehörigen ohne Weiteres verbinden kann, so ist die Arbeit der Telephonistinnen doch eher schwerer als leichter geworden. Früher waren fünfzig Teilnehmer an einen Schrank angeschlossen, jetzt zweihundert; die Gesamtzahl ist ebenfalls überall im Steigen und die Zahl der Gespräche für jeden Teilnehmer ist unabläßig gewachsen. Das Ergreifen des herabhängenden Mikrophons zur Verjändigung bei jedem Anruf ist bei einigen Aemtern, wie schon früher das Anfaßen der Hörapparate durch die Stirnbänder oder Kopffedern, jetzt überflüssig gemacht durch das sogenannte Brustmikrophon, das beim Antritt des Dienstes mit dem Hörapparat zugleich ange- legt wird und aus einem leichten Brustschild aus Aluminium besteht, das an einem um den Nacken gelegten federnden Bande hängt und den Sprechapparat einige Zoll vom Munde entfernt hält. Auch das Aufnehmen der Klappen am Stationschrank wird den Beamten hier und da bereits abgenommen. Ein Schrank von zweihundert Teilnehmern enthält bekanntlich ebenso viel mit den Nummern der Teilnehmer versehene Klappen, von denen beim Anklingen des Aentes diejenige des rufenden Teilnehmers fällt. Bis jetzt muß die Telephonistin die Klappe nach Herstellung der gewünschten Verbindung wieder aufrichten, in einigen Städten, zuerst aber in den Vereinigten

Staaten, hat man aber begonnen, die Aufrichtung durch den Anschluß selbst automatisch zu bewirken; man spart damit einen lästigen Handgriff und braucht die Klappen nicht unmittelbar in den Handbereich der Beamten zu legen. Leider ist der Vor- theil ganz auf Seiten der Betriebsleitung geblieben, denn man hat gleichzeitig die Klappenzahl pro Schrank zum Beispiel in Stuttgart auf dreihundert, in Christiania auf vierhundertund- fünfzig erhöht! Für unthätige Hände ist also am Telephon- schrank nach wie vor kein Platz, hat man doch sogar die Ein- richtung erfunden, daß für jeden Angestellten bzw. seinen Schrank am Plage des Aufsichtsbeamten eine kleine Glühlampe vorhanden ist, die so lange brennt, wie ein unbeantworteter oder unerledigter Anruf für diesen Schrank schwebt. Da heißt es also, auf jedes Klingelzeichen sich spuren, oder es setzt Unter- suchungen und Verweise.

Das automatische Vermittlungsamt, von dem Amerikaner Strowger erfunden und von einigen Anderen verbessert, sucht nun endlich die Thätigkeit von Beamten in den Centralen ganz entbehrlich zu machen, hat aber damit, trotz einiger wirklich zur Ausführung gekommener Anlagen, bisher nicht viel Glück gehabt. Die ganze, höchst komplizierte Einrichtung zu beschreiben, kann uns hier nicht einfallen. Die Thätigkeit des Theil- nehmers, der z. B. mit dem Anschluß 3764 verbunden sein will, besteht darin, einen Stelling erst mit der Ziffer 3 und dann nach einander mit den übrigen Ziffern der gewünschten Nummer bis an seine Hemmungen zu drehen, wodurch er mittels eines verwickelten Elektromagnetsystems auf dem Amt alle Leitungen, bis auf die gewünschte, von seinem Draht isolirt. Dann wird der Betreffende wie gewöhnlich angerufen. Das System leidet an verschiedenen Mängeln, es erfordert statt zwei Leitungen drei, anfangs waren sogar fünf nöthig, leidet oft an Störungen, erfordert einen Stab von Technikern und ist riesig theuer. Die Telephonistinnen brauchen sich also um ihr Brod noch keine Sorge zu machen, denn die einzige Art von Telephonautomaten, die sich bis jetzt unbeschränkten Beifalls erfreuen, die in Berlin mit großem Erfolg aufgestellten Fernsprechschranke mit Gelbeinwurf, machen ihnen keine Kon- kurrenz. Im Prinzip sind diese einfache Teilnehmerchranke, deren Batterie erst nach Einwurf des Geldstückes zu arbeiten beginnt.

Wichtiger ist eine von Julian West vorgeschlagene Ein- richtung, mehrere, und zwar bis zu fünf Teilnehmer an den- selben Draht zu schließen, wodurch sich die jährlichen Beiträge jedes Einzelnen bedeutend vermindern. Wenn fünf Woh- nungen in demselben Hause Anschluß haben sollen, so kostet jetzt jeder Anschluß 150 Mark jährlich, wenn aber alle an die- selbe Leitung geschlossen werden, beträgt die Gesamtsumme nur 350 Mark. Das ist immerhin ein Unterschied, der die Hinzufügung des Weischen Relaisumschalters schon rechtfertigt. Der Umschalter ist so eingerichtet, daß jeder Teilnehmer sich mit dem Amt verbinden und inzwischen die übrigen vom Strom ausschließen (ihre Apparate „verriegeln“) kann, und daß ebenso auch das Amt jeden Teilnehmer anrufen kann, ohne die übrigen zu behelligen. Der Relaisumschalter ist nicht bei jedem, sondern nur bei einem der drei, vier oder fünf Teilnehmer erforderlich.

Wir dürfen in dieser Uebersicht die Betreibungen nicht übergehen, dem Fernsprecher gleichzeitig einen Fernschreiber zur Seite zu geben. Natürlich ist jeder Telegraph ein Fernschreiber, aber hier kann es sich nur um Apparate handeln, die ohne Weiteres von jedem Teilnehmer benutzt werden können und bei der Abwesenheit, Schmerzbarkeit oder sonstigen Behinde- rung des Angerufenen die betreffende Nachricht nach Her- stellung der richtigen Verbindung ohne Weiteres niederschreiben. Auch diese Aufgabe ist technisch völlig gelöst durch den Zero- graphen des Deutsch-Engländer Leo Kamm, den, wie es heißt, auch die deutsche Postverwaltung zur Einführung neben dem Telephon angenommen hat. Man stelle sich eine Schreib- maschine vor, die die Form eines Hughes-Telegraphen, d. h. eine Typenscheibe mit Zeichen am Rande und einen daneben laufenden Papierstreifen besitzt, und bei deren Benutzung eine zweite Maschine neben dem Fernsprechschrank des Angerufenen sich synchron, d. h. in genau gleicher Stellung und Ge- schwindigkeit bewegt. Der Erfolg ist einfach und sicher, hier wird die Nachricht auf der Taste des Typenrades abgeklappert, dort schreibt sie sich selbstthätig auf dem Papierstreifen nieder, der sogar durch den Strom selbst in Bewegung gesetzt und unterhalten wird. Man findet also, in seiner Abwesenheit angerufen, wichtige Nachrichten auf dem abgelaufenen Papierstreifen niedergeschrieben, freilich mit allen Schreibfehlern, die der Ab- fender der Maschine anzuvertrauen für gut gehalten hat.

Von kleinen Verbesserungen meist rein technischer, mehr die auf billige Arbeit bedachte Verwaltung, als das Publikum interessirenden Art ließen sich noch Viele nennen. Längst ist die Theilnehmerbatterie, die früher den Wecker bethätigte, bei allen neueren Apparaten dem einfachen Induktor gewichen, der die Arbeitskraft des Rufenden zur Erzeugung kräftiger Ströme benützt. In Amerika ist man bestrebt, die Stromquelle völlig ins Verwaltungsamt zu verlegen, was die Instandhaltung der Einzelapparate vereinfacht. Hier wird gar nicht gerufen, sondern durch das Abnehmen des Hörapparats vom Haken geht der Strom der Centrale in den Theilnehmerdraht, wird geschlossen und eine Lampe über der Nummer des Rufenden flammt auf. Ähnliche Einrichtungen haben jetzt einige kleinere württembergische Ämter bekommen. Gern ließe man den Batteriestrom (vielfach werden jetzt statt seiner Akkumulatoren verwendet) aus dem Fernsprechtbetrieb ganz verschwinden und um die Möglichkeit davon einzusehen, müssen wir uns erinnern, daß die ersten Fernsprecher in der That keiner Stromquelle bedurften. Die durch die Vibration der eisernen Sprechmembrane hervorgebrachten Magnet- und Stromzuckungen genügen, um in einem gleichen Apparat die Schwingungen und Töne hervorzubringen, Beide nur auf kurze Entfernungen vernehmbar. Nun ist nach neueren Arbeiten die Brauchbarkeit des vervollkommeneten „Magnetsenders“, d. h. des Hörapparats, anstatt des Mikrophons mit Batteriestrom auf 30—40 Kilometer, also mindestens für den Stadtverkehr, recht wohl zu erreichen. Damit schließe man zwei Fliegen durch eine Klappe, die Apparate würden mit der Beseitigung des Mikrophons einfacher, der Betrieb müßte sich mit dem Wegfallen der Batterien bedeutend verbilligen. — Ja, wenn nur dann auch der Anschluß endlich billiger würde! wird der Stoßseufzer manches Lesers sein. — Der unserige ist es auch. . .

## Allerlei.

**Vom Burenführer Cronje.** Die Buren bewundern Joubert, aber er ist für sie immer Stim Bet, der Gegner Krügers, der Mann, der mit den Ausländern unterhandelt hat. Cronje ist rauh, bäuerlich; er begehrt Niemandes Freundschaft und Wenige schenken sie ihm, aber er besitzt das volle Vertrauen der Burghers im Feld. Er hat die Republik bei Majuba und bei Dornloop gerettet. Keinem folgen, so schreibt man der „Köln. Zig.“ von unterrichteter Seite, die Truppen so willig gegen den Feind, wie Cronje; er hat das Auge des Falken für die Stellung des Feindes, die Witterung des Schatzes für seine Schwächen. Jamesons Einfall hat überhaupt gezeigt, wieviel vom Jäger noch im Buren steckt. Wäre Cronje nur Soldat, er hätte immer den Feind mit solcher Geduld in eine so verhängnisvolle Stellung locken können, wie dies bei Dornloop geschah. Die Feinde wurden wie Wild gestellt und im Dunkel der Nacht wie Schafe in die Hürden getrieben. Entrinnen war unmöglich. Rechts und links standen Buren und hielten ihre Büchsen auf die Reiter gerichtet. Cronjes Sohn wurde damals schwer verwundet; aber nur einen Augenblick übermug das väterliche Gefühl die Vorsicht des Generals. Er brachte seinen Sohn in Sicherheit und vor Tagesdämmerung war Cronje schon wieder zurück, um den Feinden den Gnadenstoß zu geben. Jene dunkle regnerische Nacht machte Cronje zum Liebling der Buren; aber diese sind in ihrer Bewunderung spariam und zurückhaltend. Sie sind kein dankbares Volk wie die Amerikaner. Kein feierlicher Empfang, kein Ehrenhäkel erwartete Cronje, als er auf seinem zottigen Pony, müde vom langen Ritt und schweren Herzens vom Lager des verwundeten Sohnes kommend, in Pretoria eintritt. Kein Mann zog den Hut vor ihm; Wenige nur sprachen ihn an. Er war ja ein Burgher; es war einfach seine Pflicht, die Eindringlinge zurückzuschlagen. Wäre er unterlegen, hätte man ihn getadelt; daß er gesteht, war seine besondere Heldenthat. Man glaubte einmal, daß Cronje sich um das Amt des Präsidenten bewerben werde. Aber solcher Ehrgeiz ist ihm ferne. In der Kaide geboren, verlangt er nichts Anderes, als dort zu sterben, die Büchse in der Hand, wie es einem Jäger und Soldaten geziemt.

**Eine sonderbare Anklage.** Eine ganz außergewöhnliche An gelegenheit beschäftigt gegenwärtig das Wiener Landesgericht in Strafsachen. Ein hübsches, junges Mädchen im Alter von 26 Jahren befindet sich in gerichtlicher Untersuchung wegen — Entführung eines jungen Mannes von 22 Jahren. So un glaublich diese romantische Affaire auch klingt, sie ist buchstäblich wahr. Der Held derselben ist der Sohn eines höheren Staatsbeamten Namens Ludwig B., der bis vor Kurzem noch Bögling des Wiener fürst- erzbischoflichen Alumnats und zum Geistlichen bestimmt war. Durch einen jener Zufälle, welche Menschen schicksale beeinflussen, hatte der junge Alumno in einer herbeirudeten Familie die Klavierlehrerin Fraulein Marie v. Sch., Tochter eines höheren Verkehrsbeamten, kennen gelernt, und von dieser Stunde ab änderte er seine Lebens-

pläne. Er entdeckte dem Direktor des Alumnats, dem durch Herzens- und Geistesigenschaften gleich ausgezeichneten Prof. Dr. Laurenz Müllner, sein Geheimniß und gestand ihm seine Liebe zu dem Mädchen. Professor Müllner kannte die Offenheit dieses Vorganges an und ließ dem Bögling auch ein Zeugniß ausstellen, daß er das Alumnat freiwillig, in Ehren und nur deshalb verlasse, weil er zu dem priesterlichen Beruf keine Neigung fühle. Mit diesem Zeugniß trat der Sohn vor seine Eltern, welche überraucht von dem Wandel der Dinge, den Entschluß des Sohnes, einen anderen Beruf zu ergreifen, nicht billigten. Kurze Zeit darauf verließ der junge B. das elterliche Haus. Er trat als Rechnungspraktikant in ein Amt, wo er Vormittags beschäftigt war, während er Nachmittags bei einem Ingenieur als Zeichner gegen ein Monatsgehalt von 60 fl. thätig war. Er bewohnte ein möblirtes Kabinett in dem Stadttheil Landstraße. Der Vater sah sich durch verschiedene Umstände veranlaßt, Schritte zu unternehmen, damit diese Selbstthätigkeit seines Sohnes, der die Beziehungen zu dem Mädchen forsetzte, unterbrochen und er der väterlichen Gewalt wieder unterstellt werde. Das diesbezüglich angerufene Bezirksgericht gab dem Ansuchen des Vaters Folge und trug dem jungen Manne auf, in das elterliche Haus zurückzukehren. Ein Rekurs gegen die Entscheidung des Bezirksgerichts, welchen der junge B. durch einen Advokaten erhoben hatte, wurde abschlägig be- schieden, worauf er wohl in das elterliche Haus zurückkehrte, aber seine Beziehungen zu dem Mädchen fortsetzte. Es wurde nun auch der Versuch gemacht, auf Fräulein Marie v. Sch. einzuwirken, und es wurde ihr polizeilicherseits nahe gelegt, daß Ludwig B. minder- jährig sei, der Gewalt der Eltern unterliege, daher auch angehalten werden könne, bei ihnen zu wohnen, nicht aber, wie dies thätächlich der Fall war, nur Nachtsüber zu Hause zu wohnen, am Tage jedoch sich auswärts aufzuhalten. Indeß, weder die Mahnungen der Eltern noch die gerichtlichen Entscheidungen, noch die polizeiliche Intervention fruchteten. Und so schritt der Vater zu dem letzten Mittel: Er ersannete gegen Marie v. Sch. eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wegen Entführung seines minderjährigen Sohnes. Er definierte in seiner Anzeige dieses Vorgehen mit dem Hinweis, daß die von Marie v. Sch. herbeigeführte Entfremdung zwischen Vater und Sohn den Thatbestand einer Entführung darstelle. Auf den Ausgang dieser gemäß originellen strafgerichtlichen Untersuchung darf man gespannt sein.

**Großes Wecken.** Für den prachtvollen Sternschnuppenregen, der für die Nacht des 13. November erwartet wird, haben die pra- ctischen Londoner Firmen für öffentliche Votenbestellung, die „District Messenger“ und „Theaterbillet-Gesellschaften“, sich in den Dienst des Publikums gestellt. Die Gesellschaften werden, so bald das erhabene Schauspiel seinen Anfang nimmt, Sendlinge zu allen denjenigen Leuten herumschicken und diese wecken lassen, die es ge- nießen wollen.

## Vom Büchertisch.

— Von der sibirischen Bahn, die Moskau mit Port Arthur am Ochotskischen Meer verbinden soll, erzählt Dr. Kurt Voelck in einem sehr interessanten Artikel, der, reich illustriert, jedoch im November- heft von **Veihag u & Klafings Monatsheften** erschienen ist. Nach diesem Bericht haben die Russen ihre ursprüngliche Absicht, die Bahn den Amur entlang bis Wladiwostok zu führen, zunächst aufgegeben. Sie wird in dieser Richtung nur bis Striztenst reichen und den weiteren Verkehr bis Chabarowsk nach wie vor den Dampfschiffen überlassen. Erst bei Chabarowsk beginnt wieder die Bahn und führt nach Wladiwostok. Von Striztenst geht aber schon die Bahn ab, die durch die Mandchurei nach Port Arthur führen soll. Dasselbe Heft der genannten Zeitschrift bringt auch einen Aufsatz „Auf der Fahrt“ von Alfred Bleichschmidt und Ernst Forster, in dem Wort und Bild in der glücklichsten Weise zusammenwirken, um dem Leser eine An- schauung zu gewähren, wie die riesigen Schiffe, die heute die Meere durchfahren, entziehen. Sehr interessant hat uns ferner ein Artikel von Alfred Holzbock „Bei den Oberammergauern“. Es ermächtigt einen Einblick in die Vorbereitungen zu den im nächsten Jahre statt- findenden Passionsspielen. Auch der erzählende Theil des Festes bietet viel Anziehendes. Der groß komponierte Roman von Rudolf Straz „Die enige Burg“ wird immer spannender und eine Novelle von Manuel Schniger „Franja, die Magd“ behandelt in feinstir Form ein überaus fesselndes Problem.

— **Schloß Breßsch.** Leben und Treiben am Hofe der Gemahlin August des Starken. Von F. von Dellboff, Schwerin i. M. Verlag von Fr. Bahn. Preis 3 Mk. — Das Buch ist aus Anlaß des Festes der Jubelfeier des 175 jährigen Bestehens der königlichen Militär-Waienhäuser zu Potsdam und Schloß Breßsch erschienen. Die ihrem evangelischen Glauben treu geliebene Gemahlin des katholisch gewordenen Polentönias Augusts des Starken und die Erziehung ihres Sohnes, ihre Freuden und Leiden schildert das hübsche. Der Schluß der Handlung ist zum größten Theile das sündliche Mgl. Schloß Breßsch; doch werden wir auch hineingeführt in das bunte Treiben am Königshof in Dresden. Die Personen sind lebenswahr und streng historisch gezeichnet. Das Buch verdient es, den deutschen Frauen und Jungfrauen als Lesefüre in die Hand gegeben zu werden.